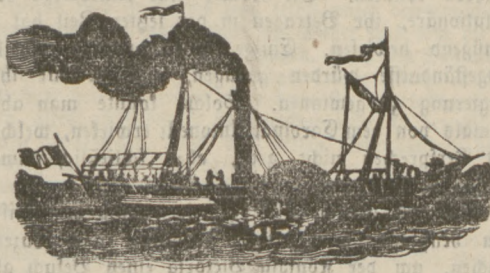


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 191.

Montag, den 17. August.



1868.

39ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefolienstraße Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Insetrate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. 6. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, Sonnabend 15. August.

Der König, welcher gestern Abend im Kurzaalconcert erschienen war, wird heute eine städtische Deputation empfangen, welche um definitive Uebernahme des Theaters durch die Königl. Verwaltung nachsucht. Heute Abend wird Se. Maj. der Theatervorstellung beiwohnen. Der Kriegs- und Marineminister v. Roon ist hier eingetroffen.

— Se. Maj. der König begab sich heute Morgen nach Biebrich, um die dortige Unteroffizierschule in Augenschein zu nehmen; die Stadt Biebrich war mit Flaggen reich geschmückt. Se. Majestät wurde Seitens der Bevölkerung mit den lebhaftesten Zurufen begrüßt.

Darmstadt, Sonnabend 15. August.

Das „Darmstädter Regierungsblatt“ publicirt das Gesetz, durch welches das Wuchergesetz in den zum Norddeutschen Bunde gehörigen Gebietstheilen des Großherzogthums seit dem 3. December v. J. und für die übrigen Landestheile mit September d. J. aufgehoben ist.

Riffingen, Sonnabend 15. August.

Das württembergische Königspaar ist abgereist, der Großherzog von Sachsen und der bayerische Ministerpräsident sind angekommen.

Gotha, Sonntag 16. August.

Nach den neuesten Nachrichten, welche dem Dr. Petermann von der deutschen Nordpol-Expedition zugegangen sind, war die „Germania“ bereits am 24. Juni aus dem Eise befreit und wurde 74 1/2 Grad nördlicher Breite und 15 Grad westlicher Länge nordwärts steuernd gesehen.

Schwerin, Sonnabend 15. August.

Die an dem 50jährigen Todestage Theodor Körners projectirte Halle zur Aufbewahrung der damals gespendeten Ehrengaben zu Wöbbelin ist durch die Munificenz des Großherzogs so weit vollendet, daß dieselbe am 26. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, in angemessener Feier eingeweiht werden soll. Die Gedächtnisrede am Grabe Theodor Körners wird vom Pastor Ehrig aus Neustadt, die Festrede vor der Körnerhalle vom Pastor Danel aus Ludwigslust gehalten werden.

München, Sonnabend 15. August.

Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh 5 1/2 Uhr hier eingetroffen und wurde von Herzog Ludwig und der österreichischen Gesandtschaft am Bahnhofe empfangen. Der Kaiser setzte in Begleitung des Herzogs die Fahrt nach Garathausen fort.

Wien, Sonnabend 15. August.

Nach einem Telegramm der „Wiener Neuen Presse“ hat in Scutari ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Christen und Türken wegen Unterdrückung der Christen stattgefunden. Die türkischen Truppen sind eingeschritten, und gab es viele Tode und Verwundete.

Florenz, Freitag 14. August.

Die Emission der Tabakobligationen wird Ende dieses Monats stattfinden, und zwar sollen die Bedingungen demnächst festgestellt werden. — Es wird berichtet, daß der Kriegsminister eingeschritten sei, um den Zwistigkeiten unter den italienischen Generalen ein Ende zu machen.

Rom, Sonnabend 15. August.

An dem heutigen Feiertage Maria Himmelfahrt assistirte der Papst der Messe in der Kirche Santa Maria Maggiore und ertheilte dem Volke seinen Segen. In der französischen Kirche San Louis war

der Botschafter mit dem Personal der Botschaft bei einem Te deum für das Napoleonsfest zugegen; dieselbe Ceremonie fand in Civitavecchia in Anwesenheit des Generals Dumont statt. — Der Papst sendete heute seine Gratulation dem französischen Botschafter mit Segenswünschen für das Glück des Kaisers, der Kaiserlichen Familie und Frankreich.

Madrid, Donnerstag 13. August.

Der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben in einem Briefe an die Königin gegen ihre Verbannung Protest eingelegt und zugleich erklärt, die Intriguen der Regierung, um ihren Aufenthalt in Lissabon zu verhindern, hätten ein längeres Verweilen am Bord der Fregatte veranlaßt.

Paris, Sonnabend 15. August.

Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht des Finanzministers über den Erfolg der Anleihe. 781,292 Personen haben gezeichnet, die Anleihe wurde fast vierunddreißigfach überzeichnet. Dies beweise, daß der gegenwärtige Rentencours zu niedrig sei. Das Anleihe-Resultat sei die sprechendste Manifestation der Größe Frankreichs und seines Vertrauens in sich, seiner Institutionen und die Weisheit seines Souverains. — Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Tagesbefehl Carnot's. Derselbe drückt die Befriedigung des Kaisers über die Haltung der Truppen bei der gestrigen Revue aus. Die Preis-Reduction für Getreidetransporte auf französischen Bahnen ist bis zum 15. October verlängert. Der Präsident Schneider und der Handelsminister Requette haben das Großkreuz erhalten und Pinard ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

London, Sonnabend 15. August.

Die „Times“ bringt einen ironischen Artikel über den glücklichen Ausfall der französischen Anleihe. Sie meint, die Nation habe sich bei der Unterzeichnung wenig darum gekümmert, ob die Worte: „Nichts bedroht heute den Frieden“, bedeuten sollen: morgen werde es in Frankreich nicht friedlich ausfallen, — noch ob der Ausspruch: Gott schütze Frankreich! so viel sagen solle, als: bei den bevorstehenden Kriegesgefahren werde die Vorsehung Frankreich schützen; oder ob er nur an die Umschrift auf dem Rande älterer Fünffrankenstücke erinnern solle — das Vertrauen zu französischen Anleihen gründe sich auf die Sicherheit der Rente.

Dublin, Sonnabend 15. August.

Aus der Grafschaft Tipperari werden agrarische Verbrechen gemeldet. Der Gutsbesitzer Scully ist bei der Vertheilung der Pachtländereien durch einen Schuß verwundet. Einer der begleitenden Constabler wurde getödtet, ebenso ein Gutsverwalter zu Monaghan. Vorgestern durchliefen 700 bewaffnete Katholiken auf das Gerücht hin, daß ein Angriff der Orangisten auf die Stadt erfolgen werde, die Stadt, indem sie riefen „Blut für Blut“. Die Geistlichkeit stellte die Ruhe wieder her.

— Als verdächtig, an dem früher gemeldeten Verbrechen bei Tipperari theilgenommen zu haben, sind 8 Personen verhaftet. Ueber den Thatbestand erfährt man folgendes Nähere. Der Gutsbesitzer Scully beabsichtigte 30 Familien aus der Pacht zu treiben. Aus einem verbarrikadirten Hause fielen Schüsse, durch welche zwei Constabler getödtet, 4 Pachteintreiber verwundet wurden, während Scully eine Wunde am Kopfe erhielt. Die Polizei retirirte. Im District herrscht große Aufregung.

## Politische Rundschau.

Von den in letzter Reichstagsession erlegigten Gesetzen, welche später vom Bundesrathe angenommen worden sind, harren nur noch zwei der Publication: Das Quartierleistungsgesetz und die Maß- und Gewichtsordnung. Das erstere kann, da es unmittelbar in Kraft tritt, zügig nicht eher publicirt werden, als bis die zugehörigen, ziemlich umfassenden Instructionen im Kriegeministerium vollendet sind. Mit der Veröffentlichung der Maß- und Gewichtsordnung hat es überhaupt keine Eile; vermutlich wird sie erst erfolgen, wenn die Organisation der Normal-Eichungscommission gesichert ist. Nach dem Gesetze, wie es jetzt feststeht, darf das neue Maß und Gewicht erst von dem 1. Januar 1872 ab in Anwendung gebracht werden. Bis dahin werden die Ausführungsvorschriften der einzelnen Regierungen, namentlich auch die im Art. 21 des Gesetzes erwähnten Verhältniszahlen für die Umrechnung der bisherigen Landesmaße und Gewichte in die neuen festgesetzt sein; so existirt z. B. in Preußen eine officielle Zahl für das Verhältniß zwischen Fuß und Meter nicht, und es ist leicht möglich, daß die Regierung von der bisher gebräuchlichen sog. Besselschen Zahl (1 Fuß = 0,313,853 Meter) der Vereinfachung halber ein oder zwei Decimalen streicht. —

Der Mann in Paris soll durchaus Kriegspläne gegen Deutschland, speciell gegen Preußen hegen. Schon 1867 sollte es losgehen, und dann wieder, als da nichts wurde, im Frühling 1868. Wir stehen jetzt am Herbst dieses Jahres, und es ist wieder nichts geworden.

Das ist ein Gelausche und Gehörche, was dieses oder jenes Pariser Journal sagt, oder vollends, was Er bei der einen oder anderen Veranlassung spricht. Seltsamerweise: wenn Er spricht, so lautet sein Sprechen stets „Friede“, wie erst jetzt wieder seine Antwort auf die Anrede des Maire von Troyes. Aber das soll dann immer nichts als Verstellung sein.

Es giebt zwei Parteien, die den Krieg wünschen, und zwar den Krieg mit Frankreich. Die eine Partei ist die welfische, bei der es sich lediglich darum handelt, die Welfendynastie wieder auf den Thron von Hannover zu bringen; die andere Partei ist die föderativ-republikanische, so sich nennet „Deutsche Volkspartei“. Außerdem giebt es eine große Anzahl sehr verständiger Menschen, die da meinen, es könne dauernde Ruhe in Europa nicht einkehren ohne einen Tod- und Lebenskampf zwischen Deutschland und Frankreich; zum Vierten giebt es eine kaum minder große Anzahl Furchtsamer, die immer ängstlich nach Westen schauen und Frankreich nur als den „Erbsfeind“ kennen.

Daher wird es immer Leute geben, die einen bevorstehenden Krieg mit Frankreich glauben machen wollen, und andere, die wirklich daran glauben, und daher wird auch das Kriegsgeschrei so lange fort-dauern, bis wirklich einmal Krieg entsteht, dann aber über Nacht und ehe die heutigen Schreier es sich versehen. Vorläufig ist dazu aber gar keine Aussicht, sondern, den Welfen und Republikanern zum Aerger, wird wahrscheinlich noch lange Frieden bleiben. —

Der Telegraph hat Nichts von einer Anrede des Kaisers Napoleon III. an die Nationalgarde von Paris gemeldet. Die Revue derselben verlief ruhig; Unfälle sind, wie sich die telegraphischen Berichte ausdrücken, nicht vorgekommen, d. h. die National-



garde hat, wie man ziemlich allgemein erwartete, den Frieden nicht hochleben lassen, noch ist die Befürchtung derjenigen, die vereinzelt Huldigungen für Rochefort für nicht unmöglich hielten, eingetroffen. Der Kaiser hätte, wenn er die Gelegenheit nach seiner sonstigen Gewohnheit ergreifen wollte, höchstens nur seine Erklärung von Tropes der Zweideutigkeit, die man in derselben zu entdecken glaubte, entkleiden können, was gegenüber einer militärischen Aufstellung von 60,000 Mann eine allzugroße philologische Feinlichkeit verrathen hätte. Er zog es daher vor, zu schweigen! Ohnehin bietet ihm der Empfang des diplomatischen Corps zum Napoleonsfest eine Gelegenheit, zu den Vertretern Europas zu sprechen. —

Während Napoleon in Tropes um die Gunst der Bayern buhlte, begab sich Frau Eugenie in eine Irrenanstalt, wo sie, laut Bericht der Offiziers, durch ihre Milde und Verablassung Alles in Entzücken versetzte. Wie die Berichte durch die Zeilen blicken lassen, that sie sogar ein halbes Wunder. In den Werkstätten, wo die Geisteskranken zu Handarbeiten angehalten werden, besand sich ein von tiefer Melancholie heimgesuchter. Von seiner tiefen Traurigkeit ergriffen, legte die Kaiserin ihre Hand auf seine Schulter und richtete mehrere Fragen an ihn, auf die er anfänglich nicht Acht zu geben schien. Bald aber erwachte, von den wohlwollenden Worten der Kaiserin hervorgehoben, die schlummernde Vernunft des Unglücklichen, er schien aus einem Traum zu erwachen und Thränen entflürzten seinen Augen. Mit Erkenntlichkeit antwortete er auf die Fragen, welche die Kaiserin an ihn richtete. Man darf sich auf die Nachricht vorbereiten, daß der Pandaluslegung der Kaiserin eine überraschende Besserung im Zustande des Kranken gefolgt ist. Wenn wir nicht irren, giebt's unter den zahlreichen Heiligen noch keine heilige Eugenie. —

Beim belgischen Hofe herrscht eine äußerst traurige Stimmung. Der Kronprinz ist sehr krank von Ostende zurückgekommen und die Aerzte zucken die Achseln. Der Herzog leidet an Herzbeutel-Wassersucht, und dafür ist kein Kraut gewachsen. Stirbt der Prinz, so ist die Dynastie fortan nur noch auf vier Augen gestellt, Leopold II. und der Graf von Flandern, der bis jetzt kinderlos. Da indes beide, der König und sein Bruder, noch jung sind, so hat die Dynastie einstweilen weniger von jener Seite, als von der Seine her zu befürchten. Dort geht man sichtlich wie die Katz um den heißen Brei um Belgien herum. An Lust, es zu verschlingen, hat es den Franzosen nie gemangelt. Ludwig Philipp hatte es bereits in der Hand 1834, aber vorsichtig und tagenlang witterte der Bürgerkönig noch bei Zeiten Unheil und mit höchst eigenen Händen und thränenden Augen öffnete er selbst die Falle, in welche Belgiens Congreß gegangen, und schlug im Namen des Herzogs von Nemour die belgische Krone aus. Napoleon III. wollte am Tage nach dem blutigen 2. December ohne weiteres die Annexion Belgiens decretiren; der Satz des Decrets war schon fix und fertig in der Druckerei des „Moniteur universel“, da gelang es noch seinem schlauen und genialen Rathgeber und Halbbruder Morny, den Präsidenten und zukünftigen Kaiser zur Vertagung seines Lieblingsprojekts zu bewegen. Seitdem tauchte wohl das Projekt hin und wieder auf, aber — die Trauben waren stets zu sauer. England stand dem Imperator stets im Wege und heute, seit Sadowa, ist die Sache noch weit bedenklicher. Ein Angriff auf Belgien wird und kann nicht anders als wie eine Bedrohung des Rheins betrachtet werden. Diese Ueberzeugung giebt Belgiens Politik eine weit größere Festigkeit, und darum hat man dort Sorge getragen, indirect nach Paris wissen zu lassen, daß man eben so wenig auf eine Zoll-Einigung, als auf eine militärische Convention eingehen kann. In Holland hat die bonapartistische Politik eben so wenig Aussicht auf Erfolg. —

Zu den stehenden Artikeln aus Italien gehören die Klagen über das Räuberunwesen. Mitunter fällt auch etwas Ergößliches dabei vor. So wurden in der Umgegend von Catanzara unlängst 14 Brigantenhäcker aufgehoben, an deren Spitze der Pfarrer stand. Sie wurden unter dem Gehül der Weiber fortgeführt, welche nach dem Verschwinden der sauberen Schar in die Kirche stürzten und die Statue der Madonna zertrümmerten, indem sie riefen: Du bist zu nichtig gut, da Du erlaubt hast, daß die Piemontesen unsere Männer und unsern Pfarrer fortführen! Es ist das eine Folge der Bilderverehrung. Von unverständigen Leuten in katholischen Ländern werden gar häufig die göttlichen Eigenschaften, welche die Kirche den Heiligen zuschreibt, auf deren Bildnisse übertragen. —

Ein neuer Stern erhebt sich am politischen Horizonte der päpstlichen Regierung: das ist der Cardinal Berardi, der schon einmal längere Zeit das Amt des Unterstaatssecretärs versehen hat und der bestimmt sein soll, eines Tages den Cardinal Antonelli zu ersetzen. Herr Berardi ist ein in den Geschäften geübter, sehr intelligenter Mann und weniger Feind der Neuerungen, als der gegenwärtige Staatssecretär. Mit ihm könnten die Römer auf politische Einrichtungen hoffen, welche den Wünschen der gemäßigten Liberalen Genugthuung verschaffen und vielleicht die weltliche Herrschaft vor dem Fall bewahren könnten. Die Römer sind keineswegs Revolutionäre, ihr Betragen in der letzten Zeit hat es genügend bewiesen. Einige motu proprio ertheilte Zugeständnisse würden genügen, um sie für ihre Regierung zu gewinnen. Solche konnte man aber niemals von dem Cardinal Antonelli erwirken, welcher mit Versprechen nicht geizt, aber schließlich immer nichts bewilligt. —

Es wird gerüchtweise gemeldet, auch der Kaiser von Rußland werde einen Ausflug nach Luzern machen, um der Königin Victoria einen Besuch abzustatten. Der Friedensbund, der sich in Luzern um die Königin von England bildet, würde durch diesen Besuch einen bedeutenden Zuwachs an Macht gewinnen.

Die Organe der polnischen Nationalpartei sind unerschöpflich an politischen Projecten, welche die Wiederherstellung Polens und die Errichtung der slavischen Föderation bezwecken. Das neueste zu diesem Zwecke aufgestellte Project proponirt die föderalistische Vereinigung der ungarischen, polnischen und czechischen Krone auf dem Haupte der habsburgischen Dynastie und zur Begründung eines großen slavisch-magyarischen Reiches. Von der Verwirklichung dieses Projectes, die schon durch die in's Werk gesetzte Agitation für das polnisch-czechische Bündniß erstrebt wird, erwarten die polnischen Politiker nichts Geringeres als die Zurückdrängung Rußlands nach Asien und die Lösung aller europäischen Fragen. —

Englische Blätter äußern sich beunruhigt über die stete Vermehrung der nordamerikanischen Flotte seit Beendigung des Bürgerkrieges und empfehlen Aufsicht dieser Thatsache den englischen Staatsmännern Wachsamkeit, Klugheit und Bereitschaft für alle möglichen Fälle. Wenn auch die amerikanische Marine an Zahl der Schiffe der Flotte Englands oder der Frankreichs nicht gleichkommt, so ist sie doch an Größe, Stärke und vortrefflicher Bauart der Schiffe überlegen. Daß die Vereinigten Staaten die Flotte nicht als Spielerei hegen und pflegen, sondern um damit eine Rolle auf dem Meere zu spielen, wird auch durch die längere Anwesenheit des nordamerikanischen Geschwaders unter Admiral Farragut in den europäischen Gewässern angedeutet. Dasselbe ist nach den Darstellungen abgegangen. —

Ein englisches Kanonenboot, das an der chinesischen Küste stationirt ist, hat vor einiger Zeit „aus Mißverständnis“ einer Anzahl von Dschunken — chinesischen Schiffen — ein Seetreffen geliefert, in der Meinung, es seien Seeräuber, eine reich beladene Dschunke hat es mit fortgeführt und die andern tüchtig zerhauen. Es waren aber friedliche Kauffahrteidjshunken, die sich zu gemeinschaftlicher Fahrt vereinigt hatten, um sich besser gegen Seeräuber und gegen — die Kanonenboote ihrer eigenen Regierung, die sich trefflich auf's Brandschützen verstehen, zu schützen. Freilich hatten sie sich durch die Weigerung, ihre Papiere zu zeigen, verdächtig gemacht, und die Kaufleute, ihre Besitzer, haben nun den Schaden davon, daß sie irthümlich für Seeräuber gehalten wurden. —

Amerikanische Blätter erwähnen der Absicht der Wittve Lincoln, nach Europa zu reisen und namentlich der Königin von England einen Besuch abzustatten. Man beklagt es jenseits des Meeres tief, daß diese Frau, welche wahrscheinlich wieder auf Bettelstühlen ausgeht, durch ihren Geiz und ihre Pabsucht das Andenken ihres verstorbenen edlen Gemahls schände. —

Von den Staats-Ministern sind in diesem Augenblick nur zwei, die Minister Graf Ipenplitz und Graf Eulenburg, in Berlin anwesend. Vor der Mitte des nächsten Monats werden Sitzungen des Staatsministeriums voraussichtlich nicht stattfinden. —

Die Ueberstufelung der Regierung für Schleswig-Holstein von Kiel nach Schleswig ist jetzt definitiv für den 1. October in Aussicht genommen. —

Die mit so großer Ostentation in Scene gesetzte Enquete über das Hypothekewesen ist im Ganzen so vollständig resultatlos geblieben, daß die Regierung zur Zeit darauf verzichtet hat, auf Grund dieser Gutachten irgend welche Gesetzentwürfe, welche

dem Landtage in nächster Session vorgelegt werden könnten, ausarbeiten zu lassen. —

Der frühere Herzog von Nassau soll, dem Vernehmen nach, sein Ausscheiden aus der preussischen Armee, in seiner Eigenschaft als General der Cavallerie und Chef des Westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5, erbeten haben. —

Aus Hesse und Hannover wird bittere Klage darüber geführt, daß sich daselbst die Zahl der alt-preussischen Beamten und die Einrichtungen der alten Provinzen täglich mehren. —

### Sociales und Provinzielles.

Danzig, den 17. August.

Se. Excellenz der commandirende General Hr. v. Mantteuffel, welcher Sonntag Abend unsere Stadt verlassen, besuchte am Vormittag noch das Museum im ehemaligen Franziskanerkloster und versprach Herrn Freitag, ihm seine Protection angedeihen zu lassen. —

In militärischen Kreisen steht man einer bevorstehenden Ernennung des Generals Vogel v. Falkenstein zum General-Adjutanten entgegen, als Ausdruck besonderer königlicher Huld, einer Auszeichnung, welche dem Nachfolger des Herrn v. Falkenstein, dem General v. Mantteuffel, bei seiner zu Anfang vorigen Jahres nachgesuchten Entbindung von dem General-Commando des IX. Armeecorps, ebenfalls zu Theil wurde. Eine dienliche Berufung der mit einer solchen hohen Stellung bekleideten Generale erfolgt nur bei außergewöhnlichen militärischen Vorkommnissen. —

In einer Berliner Correspondenz heißt es wörtlich: „Falkenstein ist der einzige im Liebe verewigte General aus dem letzten Kriege; das „Vogelied“ aus den „Mottenbüchern“, in dem der „Vogel von Falkenstein“ besungen wird, ertönt zu allen Drehorgeln und Theaterkasten.“ (Wie sich Köchen über diese Entpuppung ihres „Piepmages“ freuen wird!) —

Unsere juristischen Kreise wissen viel von der bevorstehenden Justizorganisation des Norddeutschen Bundes zu erzählen. Noch steht nicht fest, wie das Detail der Reform ausfallen wird, man weiß nur, daß sie eine Menge alter Institutionen umstoßen wird, so daß etwas vollständig Neues entsteht. So sollen, wie es heißt, einige hundert Gerichtsdeputationen im Wegfall kommen und deren Geschäfte auf ordentliche Kreisgerichte übergeben. Es wird ferner die Freigebung der Advocatur in's Auge gefaßt. Der Justizminister Leonhardt glaubt, sein Entwurf, der unter Anhörung der besten juristischen Autoritäten Norddeutschlands zu Stande kommt, werde schließlich den Beifall des Reichstages finden. Mit der neuen Justizorganisation ist zugleich eine leidliche Aufbesserung der richterlichen Gehälter in's Auge gefaßt worden. —

Auch aus Marienwerder wird die vor einiger Zeit mitgetheilte Thatsache bestätigt, daß die Ernennung des Regierungspräsidenten Grafen zu Eulenburg zum Oberpräsidenten der Provinz Preußen wahrscheinlich sei. —

Wie immer bei den größeren Uebungen, also auch bei den bevorstehenden Herbstübungen der Divisionen, werden viele Ortschaften mit nicht unerheblicher Einquartierung belegt. Zu dem Ende sind Dislokationsstellen angelegt worden, aus welchen den beteiligten Ortsbehörden zeitig Auszüge zugehen, woraus sie die Stärke und Zeitdauer der Belegung der resp. Güter und Ortschaften ersehen können. Bei den Limientruppen hat ein Bataillon Infanterie jetzt etwa 16 Offiziere, einige 40 Unteroffiziere, 16 Spielleute und zwischen 350 bis 360 Gemeine, eine Schwadron Cavallerie 3 Offiziere, 13 Unteroffiziere etwa 90 bis 100 Gemeine und 120 bis 125 Pferde, eine Fußbatterie 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere, etwa 66 Gemeine und 40 Pferde, die reitende Batterie dagegen 77 Pferde, das Pionier-Bataillon 17 Offiziere, 32 Unteroffiziere, 290 Mann, das Train-Detachement 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 21 Gemeine und 40 Pferde. —

Der Dampfschiff „Fr. Adler“, welcher Dienstag von hier nach Kiel abgehen wird, erhält zunächst die Bestimmung, eine Anzahl höherer Marine-Offiziere an Bord zu nehmen, welche dem großen Seemann über der Kaiserlich russischen Flotte vor Cronstadt bewohnen werden. —

In der vergangenen Woche wurde die auf der J. Klawitter'schen Werft gezeichnete Schlipp zu Wasser gelassen und eine zweite in Arbeit genommen. Im Grunde genommen, bilden beide Schlipp's aber nur Theile einer vollständigen (Unter- und Ober-Schlipp) und werden demnach in eine der geeigneten Ebenen der neuen Werft an der Weichsel eingebracht



werden. Vorläufig soll das Ausschleppen der reparaturbedürftigen Schiffe durch Winden, später aber durch Dampfkraft bewerkstelligt werden.

An der gestrigen Spazierfahrt des Dampfers „Drache“ nach Hela hatten sehr viele fremde Kaufleute aus den Längensbuden Theil genommen, weshalb derselbe eine recht reichliche Zahl Passagiere an Bord führte. Die Fahrt auf glatter See ging ohne Unkommodität vorüber und nur ein riesiger Appetit, unterstützt durch die Sucht, irgend ein Andenken an die Fahrt mitzunehmen — sei es auch nur eine Collation — machte in kurzer Zeit die geringen Vorräthe des dortigen Gasthauses verschwinden. Der glühende Sand auf der Halbinsel bildete einen unangenehmen Contrast zu der kühlen Seeluft, weshalb die Gäste bald dem nahen Walde zueilten. Das Vergnügen, den Leuchtturm zu besteigen, konnte nicht gewährt werden, weil derselbe sich im Reparaturbau befindet. Bei dem Wiedereinschiffen machten sich einige indiscrete Wellen den Spaß, mehreren Damen die Sitzbretter abzukühlen; sonst ging alles glücklich von Statten. Ein sanfter Aeolus säfchelte auf der Rückfahrt die erhitzen Wangen und lullete Viele in ein Nachmittagschlässchen, so daß sie selbst den Reizen der herrlichen Küste gegenüber nicht im Stande waren, sich den Armen Morpheus zu entziehen. Erst die Concertmusik in Zoppot fachte die Geister wieder zu neuer Thatkraft an, und nach 9 Uhr landete die Gesellschaft wohlbehalten in Danzig.

[Victoria-Theater.] Sowohl am Sonnabend bei der 23. Wiederholung des „Pariser Lebens“ als gestern bei der Aufführung des Birch-Pfeiffer'schen Lustspiels „Ein Kind des Glücks“ war ein recht reger Theaterbesuch. Fräulein Herrlinger als „Herrmann“ und Herr Seiba als „Anatole“ ernteten gestern die Lorbeeren des Abends; beide festelten durch ihr gediegenes Zusammenspiel das Auditorium in hohem Grade.

Daß die Musikdirector Frühling'sche Soirée auf der Westerplatte sehr zahlreich besucht werden würde, war vorauszu sehen, auf eine solche Ueberraschung, wie sie sich gestern zeigte, hatte man aber nicht gerechnet. Schon lange vor Beginn des Concerts waren alle Plätze besetzt und auch bereits aus den vorhandenen Bänken, Körben, Leitern u. s. w. Bänke und Tische zusammengestellt, so daß für die später Erscheinenden nichts als eine Promenade übrig blieb, wenn sie nicht auf den musikalischen Genuß Verzicht leisten wollten. Und das thaten die Wenigsten. Hr. Frühling ist an und für sich selbst eine zu beliebte Persönlichkeit und die Leistungen seines Vereins so accreditirt, daß man sich wohl einige Unbequemlichkeiten, wie sie bei einem solchen Andränge nicht ausbleiben können, gefallen lassen kann, um so mehr, wenn man bedenkt, daß nach längerer Zeit zum ersten Male auch der Himmel dem Unternehmen des Concertgebers freundlich lächelte.

Am nächsten Mittwoch wird Herr H. Müller sein Etablissement Westerplatte zu einem wohlthätigen Zwecke bereitstellen und dasselbe dem hiesigen Armen-Unterstützungsverein zur Veranstaltung eines Concertes nebst Feuerwerk überlassen. Am nächsten Sonntag wird in Zoppot das Badefest stattfinden, für welches Herr Behrend ein größeres Wasser- und Landfeuerwerk vorbereitet.

Morgen Nachmittag werden die Böglinge des Kinderhauses zu Belonken und die des hiesigen Spendhauses zur Feier des Dreikönigsfestes sich in Jäschenthal versammeln.

Herr Selonke erweitert sein Etablissement dadurch, daß er ein mehrstöckiges Fachwerksgebäude aufführen läßt, dessen untere Localität für gesellschaftliche Cirkel bestimmt ist, während die oberen Etagen zur Wohnung für den Besitzer eingerichtet und dagegen dessen frühere Privatzimmer zu gastlichen Zwecken disponibel gestellt werden. Eine Gallerie soll das neue Gebäude umgürten und mit Sitzplätzen versehen werden, welche bei pyrotechnischen Schauspielen dem Publikum zur besondern Benützung stehen.

Zum Abschied-Benefiz des Sängers Herrn A. Polli war der Selonke'sche Garten am Sonnabend recht geschmackvoll illuminirt, und gewährte namentlich das am Rande des Wasserspiegels mit Lämpchen erleuchtete Bassin, mit seiner Wasserkunst einen allerliebsten Anblick. Der bescheidene und anspruchslose Benefiziant wurde vom Publikum durch Beifall und Blumen Spenden ausgezeichnet.

Das gestrige Feuerwerk des Hrn. J. C. Behrend, vom schönsten Wetter begünstigt, hatte sich eines zahlreichen Zuspruches zu erfreuen und befriedigte durch seinen glänzenden und effectvollen Verlauf unser für gute pyrotechnische Leistungen sehr empfängliches Publikum.

Die furchtbaren Feuerbrände, welche in diesem Jahre weit und breit Stadt und Land verwüsten, enorme Summen verzerren und viele Hunderte von Menschen an den Bettelstab bringen, haben auch unsere Stadt nicht verschont, zugleich aber auch den Beweis geliefert, wie segensreich das Opfer gewesen ist, was dieselbe seiner Zeit der Reorganisation ihres Feuerlöschwesens gebracht hat und was nun in Gestalt unserer jetzigen Feuerwehr die bezügliche Capitalanlage auf das Vortheilhafteste verintereßirt. — Denn während an denjenigen Orten, die ein solches Institut entbehren, das raubgierige Element sich selten mit der Vernichtung nur eines Gebäudes begnügt, sondern ungehindert, so lange sein Zerstörungswert ist, als es ihm gefällt, hat unsere Feuerwehr dasselbe noch stets in seine Schranken zurückgewiesen und ist sie bis jetzt, selbst unter den ungünstigsten Umständen, noch immer als Sieger aus dem oft sehr ungleichen Kampfe hervorgegangen. Auch am Sonnabend drohte das Feuer wieder mit gewaltiger Macht über die Altstadt hereinzubrechen und hatte sich zu diesem Zwecke ein altes zweistöckiges Fachwerksgebäude in der Büttelgasse aufzusehen, was mit vielen Nebenhäusern höchst feuergefährlicher Natur zusammenhängend, einen überaus drohenden Heerd zur ferneren Verbreitung des Brandes bildete. — Das Feuer war kurz vor zwei Uhr auf dem Boden des genannten Grundstückes ausgebrochen und hatte mit solcher Schnelligkeit den ganzen, über 60 Fuß langen Dachstuhl in Flammen versetzt, daß es der überraschten, aus vielen armen Familien bestehenden Einwohnerschaft nur noch eben gelang, das nackte Leben zu retten, während sie alle Hoffnung aufgeben mußte, ihr Hab und Gut dem Element zu entreißen. — Die Gluth war so intensiv, daß das Brandfeld so groß und das Haus so baufällig, daß nur unsere tollkühne Feuerwehrmannschaft versuchen konnte, sich diesem Gegner beherzt entgegen zu stellen und seinen verderblichen Flug zu hemmen. — Trotz ihrer numerischen Schwäche, die ihr nicht erlaubt, mehr als zwei Spritzen in Thätigkeit zu bringen, drangen die müthigen Leute, weder des erstickenden Rauches, noch des versengenden Feuers, noch des auf sie herabstürzenden Mauerwerkes achtend, über die brennenden Treppen mitten in den flammenden Dachstuhl hinein und ehe noch eine kleine halbe Stunde vergangen war, hatten sie nicht allein diesen vollständig abgelöscht, so daß selbst das ganze Sparwerk noch sichtbar geblieben ist, sondern auch dem Feuer nicht Zeit gegeben, sich bis zur nächsten, darunter liegenden Etage zu verpflanzen. — Wie groß aber die Gefahr für das ganze Stadtviertel gewesen ist, geht nicht allein aus der bereits erwähnten mangelhaften Bauart sämmtlicher in der Nähe liegenden Gebäude, sondern auch aus dem Umstande hervor, daß in einem Schuppen des brennenden Hauses circa 30 Centner Petroleum lagerten, welche, wenn sie Feuer gefangen hätten, sicherlich Veranlassung zu einem furchtbaren Unglücke geworden wären. — Mit den Ausräumungsarbeiten hatten die im höchsten Grade erschöpften Mannschaften noch bis gegen 5 Uhr zu thun; das Bewußtsein aber, wieder einmal ihre Pflicht bis auf's Aeuperste gethan zu haben, ließ sie auch diese Mühe nicht scheuen und gab ihnen Kräfte, bis zum letzten Augenblicke dabei auszuhalten. Nicht unerwähnt darf schließlich gelassen werden, daß der interimistische Plazmajor, Hauptmann v. K., der Feuerwehr auf das Hülfreichste zur Hand ging und durch Feststellung von Militärmannschaften nicht allein die Brandstelle vom eindringenden Publikum säuberte, sondern auch zeitweise die Drummansschaften an den Spritzen ablösen ließ. — So wurde abermals, in diesem Jahre bereits zum 5. Male, die Stadt vor einem recht erheblichen Unglück geschützt, und sind den betreffenden Versicherungs-Gesellschaften Laufende von Thalern erhalten worden. Ob letztere sich hierfür erkenntlich zeigen werden, muß der Zukunft überlassen werden.

Bezüglich der in der Nacht zum Sonnabend in der B.'schen Restauration vorgefallenen Schlägerei haben wir noch nachzutragen, daß zwei hiesige Bürger dabei erhebliche Verletzungen durch Messergebrauch erlitten, und zwar ein Maurermeister eine gefährliche Halswunde und ein Schlossermeister sieben Schnittwunden, die sich auf verschiedene Körpertheile erstreckten. Der Streit ist durch f. g. Knobeln um Bier herbeigeführt; die gerichtliche Untersuchung wird später die Nebenumstände aufdecken.

Am Sonnabend wurde wiederum ein Arbeiter auf Niederstadt vom Sonnenstich befallen. Die Krankheit äußerte sich durch die wahnsinnigsten Geberden, weshalb derselbe sofort dem nächsten Krankenhause übergeben wurde.

Ein Zoppoter Fuhrmann kam Sonnabend Vormittag zu einem Herrn auf dem Heumarkt und verlangte für die Mitnahme eines Pakets 15 Sgr. Da dieser Betrag von einem Andern zu entrichten war, so wollte besagter Herr den Fuhrmann in gütlicher Weise entfernen. Trotz wiederholten Zuredens gelang ihm dieses jedoch nicht, im Gegentheil belam ihn der Fuhrmann beim Ginkausziehen an der Hand zu fassen und brachte ihm eine Verrentung bei. Der betr. Herr konnte sich nur dadurch von dem Anfallenden gewaltsam losreißen, daß er ihm einen Schlag ins Gesicht versetzte.

Bei Wehlau ist durch unvorsichtiges Verbrennen von Quecken auf den Feldern des Gutes Georgenburg in voriger Woche ein Waldbrand entstanden, der erhebliche Dimensionen angenommen hat.

[Der Kaffee des Feldarbeiters.] Das gesundeste, kräftigste und belebendste Getränk für die den Strahlen der Sonne ausgesetzten Feldarbeiter ist nach französischen Blättern durch folgende Weise bereiteter Kaffee: Man mahle die Bohnen besonders

fein, da es darauf ankommt, so viel wie möglich Extract daraus zu ziehen. Alsdann läßt man den gemahlten Kaffee in einem möglichst gut verschlossenen Gefäß eine kleine Weile kochen und mischt dieses Decoct mit kaltem Wasser, und zwar in dem Verhältniß von 5 Quart Wasser zu einem Pfund Kaffee, das so gewonnene Getränk verläßt man durch etwas Zucker und gießt eine kleine Quantität Branntwein dazu. Es ist wichtig, das Trinkgefäß alsdann in ein zu diesem Zwecke in die Erde gegrabenes Loch zu stecken und mit Heu oder Stroh zuzudecken, welches bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter ist. Dieses kalte Getränk, von dem man alle ein oder zwei Stunden etwa ein Glas trinkt, stärkt die Muskeln, vermindert im Gegensatz zu anderen Getränken die Transpiration und stärkt die Verdauungsorgane, deren Erschlaffung besonders bei Frauen, welche mit Nähen und Garbenbinden beschäftigt sind, häufig in Dysenterie und Ruhr ausartet. Es giebt kein besseres Getränk für alle Männer, welche sich im Freien bei heißem Wetter mit schwerer Arbeit beschäftigen.

### Bermischtes.

Kürzlich spielte auf einem Bureau des Berliner Steueramts eine ergöbliche Scene. Unter den zur Revision bestimmten Risten befand sich eine, welche an die Direction des Aquariums adressirt war. Der zum Abholen der Riste abgeordnete Bote hat im Namen seiner Auftraggeber, die Herren Beamten möchten die Riste doch recht vorsichtig öffnen, damit von dem lebenden Inhalte nichts entschlüpfe. Wie erschrocken aber die Beamten, als sie die Riste umkehrten und die Aufschrift lasen: „Inhalt: Giftschlangen!“ Sie verspürten keine Lust, den gefährlichen Inhalt zu revidiren und freuten sich, als sie erfuhren, daß die Declaration ungenau sei. Nicht Giftschlangen, sondern 58 lebende und „beißende“ Chamäleons befanden sich in der Riste.

Angenehme Ueberraschungen gehören, wenn es sich um den nervus rerum handelt, in dieser materiellen Zeit wohl zu den größten Seltenheiten; wie jemand aber einen Gewinn dadurch erzielt, daß man arglos gleichsam beim Schicksal ein Capital auf Zinsen gelegt, zeigt uns nachstehender Fall: Auf der Potsdamer-Straße in Berlin etwas weit hinauf liegt ein Grundstück, unbebaut, uneingezaunt, der Weg davor ungepflastert, ein Aergerniß für alle nach Schöneberg wallfahrenden Berliner. Aber es liegt schon so lange in diesem Zustande, daß man sich daran gewöhnt hatte, wie an den Eisbock an derselben Straße und Niemand kümmerte sich darum. Da fiel denn das Auge der Polizei auf diese reglementwidrige Verlassenheit und beschloß, dem Grundstücke zu einem Zaun, dem Wege zu einem Trottoir zu verhelfen. Sie forschte nach dem Eigenthümer — Niemand wußte von ihm, Niemand kannte ihn; die Nachbarn wohnten erst seit etwa 10 Jahren dort, so lange hatte sich kein Besitzer sehen lassen. Die Hypothekbücher des Stadtgerichts meldeten nichts, man suchte in denen Schönebergs nach — und endlich ward die Mühe belohnt, man entdeckte als den Besitzer einen Berliner Stadtrath. Man schrieb ihm in der Angelegenheit; er antwortete, man irre sich, er besitze kein Grundstück. Erneute Behauptung, daß er der Besitzer sei; er fordert, daß man es ihm beweise. Und siehe da, der Beweis fand sich: Vor etwa 20 Jahren saß selbiger Stadtrath als Auscultator auf dem Stadtgericht, als jenes Grundstück subhastirt werden sollte. Vor 20 Jahren dort eine Parcellen. Natürlich kam kein Kauflustiger, und dem vorstehenden Rath wie dem jungen Manne wurde die Zeit lang. Da rief Ersterer endlich: „So bieten Sie doch in des T.'s Namen, damit die Sache zu Ende kommt!“ Erschrocken und gehorsam bietet der Auscultator einen Thaler, erhält den Zuschlag und das Grundstück, die Acten werden deponirt, an Ausfertigung des Besitztittels nicht weiter gedacht, da es dem jungen Manne überflüssig schien; ihm selbst kam es aus dem Gedächtniß, Niemand dachte wieder daran und jetzt ist der nunmehrige Stadtrath plötzlich Besitzer eines auf 16,000 Thlr. geschätzten Grundstücks!

Die Frau eines fleißigen Fabrikarbeiters in Berlin, welche selbst emsig zur Erhaltung der kleinen Wirtschaft beitrug, verfiel kürzlich in religiösen Wahnsinn, der sich neben übermäßigem Kirchenbesuche auch in dem Verlangen äußerte, ihre Tochter solle dem Kleiderluxus entsagen und nackt einhergehen. Das arme Kind widersetzte sich dem natürlich und hatte deshalb oft die härtesten Züchtigungen auszustehen, so daß selbst die Nachbarn interveniren mußten. Als vor einigen Tagen endlich die Frau selbst auf dem Hofe in adamitischem Costüm erschien und auch



Spuren von Tobsucht zeigte, wurde sie auf Veranlassung der Polizei und der Armencommission in die Charité aufgenommen.

In der Pfarrbibliothek der evangelischen Gemeinde zu Hilben bei Düsseldorf befand sich bis jetzt eine alte holländische Chronik, welche aus der allgemeinen Landesgeschichte ein ziemlich genaues Verzeichniß der alten adeligen Familien Niederlands enthält. Unter den letzteren kommt auch das Geschlecht derer v. Koon vor. Die Angaben dieser Familien reichen bis zum Jahre 1367 und wir finden in den folgenden Jahrhunderten eine Reihe von Männern dieses Geschlechts, die sich als tüchtige Kriegseute zu Wasser und Lande oder als hohe Beamte in der Verwaltung ausgezeichnet haben, so unter anderen mehrere Generale, Kanzler, Rechtsgelehrte, endlich einen Helden zur See, welcher zugleich mit dem berühmten Admiral van der Doek in einer Seeschlacht gegen die Spanier fiel. Der Zweig des Geschlechtes, aus welchem unser Herr Minister v. Koon stammt, scheint in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts in Folge der Drangsale unter Alba aus Brabant nach Deutschland ausgewandert zu sein. Die Stammurg der Familie v. Koon verzeichnet das oben genannte Werk als bei Dortrecht gelegen und es dürfte somit keinem Zweifel unterliegen, daß unser derzeitiger Kriegsminister aus einem alten niederdeutschen Geschlechte und nicht, wie anderweit behauptet wurde, aus einer französischen Hugenottenfamilie stammt. Anlässlich der in dem genannten Werke enthaltenen Angaben hat die Gemeinde Hilben dem Herrn Minister die alte Chronik zum Geschenk übermacht.

In England giebt es große Predigtfabriken, welche gute Geschäfte machen, indem sie denjenigen staatskirchlichen Geistlichen, die bei einer solchen Firma abonniren, ihren Jahresbedarf an Sermonen in lithographisch vervielfältigten Manuscripten liefern. Von dieser zeitgemäßen Industrie scheint ein sehr ausgedehnter Gebrauch gemacht zu werden. Zuweilen freilich kommt es zu compromittirenden Collisionen. So schreibt ein Gutsbesitzer aus Essex, daß der Vicar seines Kirchspiels neulich die Gemeinde durch eine ausgezeichnete Morgenpredigt überrascht habe. Noch größer wurde die Ueberraschung, als der Curate, der den Nachmittagsgottesdienst zu halten hatte, dieselbe Predigt, welche am Morgen so erbaulich wirkte, Wort für Wort noch einmal hielt. Beide waren Abonnenten derselben Predigtfabrik und der Curate (Hilfsgeistliche) hatte erst neuerdings und wider Wissen seines Vorgesetzten aus dieser christlichen Erbauungsquelle geschöpft. Daher kam die Bloßstellung.

Die Königin Victoria von England hat bei ihrem Aufenthalt in Luzern ein ganz probates Mittel gegen die sprichwörtliche Neugierde ihrer Landsleute in Anwendung gebracht: sie hat eine hohe Mauer um ihre Villa ziehen lassen.

Durch den Tod des berühmten Bierbrauers in Dublin, Sir Benjamin Guinness, ist die reichste Erbschaft eingetragen worden, die es seit einem halben Jahrhundert in Irland gegeben hat. Sie beträgt 1,100,000 £. oder 7 Mill. Thlr. und wird unter seine vier Kinder — 3 Söhne und eine Tochter — vertheilt. Zwei der Söhne sollen die Brauerei fortsetzen, und wenn Einer derselben das verweigert, so erhält er 70,000 £. als Entschädigung und die Hälfte der Schätzung der in den Magazinen vorhandenen Vorräthe. Mehrere protestantische Anstalten und Collegien haben reiche Legate erhalten.

**Markt-Bericht.**

Danzig, den 17. August 1868.  
 Unser heutiger Markt war für Weizen ziemlich unverändert gestimmt; alte Waare fand zu den erhöhten Forderungen keine Käufer und für frische Qualität konnten bei ziemlich guter Zufuhr nur schwach behauptete Preise bedungen werden. — Ganz feiner glasklauer und weißer 138. 134/35<sup>th.</sup> ist 635; 136/37. 135. 134<sup>th.</sup> 630; 136<sup>th.</sup> 627<sup>1/2</sup>; schöner hochbunter 131/32. 133. 133/34. 134<sup>th.</sup> 622<sup>1/2</sup>; 135/36. 133. 131<sup>th.</sup> 620; 135. 133. 132. 131. 130<sup>th.</sup> 618. 615. 610; guter 132. 131/32<sup>th.</sup> 605. 600; bunter 130. 127/28. 127<sup>th.</sup> 585. 580. 570; bezogener 132 bis 133<sup>th.</sup> 510 pr. 5100<sup>th.</sup> verkauft. Umsatz 95 Last. —  
 Früher Roggen gut begehrt und besser bezahlt, alter unbeachtet; 134. 131. 130<sup>th.</sup> 417. 408. 405; 128. 127<sup>th.</sup> 399. 396; 126. 125<sup>th.</sup> 393. 391; 127. 126/27<sup>th.</sup> 390 pr. 4910<sup>th.</sup> Umsatz 55 Last.  
 Gerste, frühe große 117. 114<sup>th.</sup> 360. 344; kleine 111. 110. 109<sup>th.</sup> 342. 336; 107/108. 105<sup>th.</sup> 333. 318 pr. 4320<sup>th.</sup>  
 Hafer 216 pr. 3000<sup>th.</sup>  
 Frische Erbsen gefragt; ein Rest erreichte 423 pr. 5400<sup>th.</sup>  
 Delisaaten fester; Rapps 549. 546. 540. Rübsen 532. 530 pr. 4320<sup>th.</sup> verkauft. Umsatz 85 Last. —  
 Spiritus nicht gehandelt.

**Meteorologische Beobachtungen.**

16/12	339,61	+ 25,0	Süd klar, hell u. wolfig.
17/8	339,04	16,8	SD. klar, hell u. klar.
12	338,60	22,6	S. mäßig, hell u. diefig.

**Course zu Danzig am 17. August.**

London 3 Monat	6.23 1/2	— 6.23 1/2
Paris 2 Monat	—	— 81 1/2
Westpreussische Pfand-Briefe 3 1/2 %	76 1/2	—
do. do. 4 %	83 1/2	—

**Angekommene Fremde.**

**Englisches Haus.**  
 Oberst u. Commandeur des Ostr. Ulanen-Regts. No. 8 v. Below a. Elbing. Lieut. Jacobson n. Familie a. Bojaren. Ober-Amtmann Hagen n. Fr. Tochter a. Sobbowitz. Rittergutsbes. Steffens n. Gattin aus Mittel-Golmkau. Die Kaufl. Schmidt a. Pforzheim, Kintelen a. Bremen, Riquier u. Baudail a. Brüssel, Beyer a. Stettin, C. Beauvau u. C. A. Beauvau aus St. Petersburg, C. Riese n. Familie u. R. Riese aus Berlin, Plaut a. Graudenz, Land a. Leipzig, Jansen a. Paris, Reib a. Chriftiania u. Herzbach a. Bromberg.

**Hotel du Nord.**  
 Major im Ostr. Ulanen-Regt. No. 8 v. Granach, Pr.-Lieut. u. Adjutant v. Bähr u. Zahlmeister Drudenmüller in deml. Regt. a. Elbing. Die Gutsbes. Sebbe n. Gattin a. Einlage, Tournier n. Gattin a. Erampen u. Prohl a. Schnadenburg. Die Kaufl. Mitschull aus Frankfurt a. M., Seligsohn a. Ratel, Michelly und Witwinka a. Königsberg.

**Walter's Hotel.**  
 Kr.-Ger.-Rath Höne n. Familie a. Elbing. Ger.-Affessor Lindheim a. Bromberg. Kreisrichter Schumacher a. Stuhm. Prakt. Arzt Dr. Schlegler n. Familie a. Thorn. Pr.-Lieut. a. D. Edelbüttel n. Familie aus Dirschau. Rittergutsbes. Ewert a. Lanzenin. Gerichts-Actuar Proddöl a. St.-Crone. Die Gutsbes. Busch a. Zulowen, Timm n. Gattin a. Norin und Scheele a. Nipisagara. Die Kaufl. Fittel a. Hamburg, Ulberger a. Fühth, Henoch a. Berlin u. Ruhm n. Gattin aus Liegenhof.

**Hotel zum Kronprinzen.**  
 Ober-Bau-Inspcctor Ehrhardt a. Göstlin. Lieut. u. Gutsbes. Höpner a. Garnikau. Assc.-Zusp. Schmidt a. Berlin. Die Rittergutsbes. Matthes a. Jankwin u. Deichmann a. Sieroslau. Die Reg.-Räthe Danne-mann u. Alpert a. Berlin. Ober-Stabs-Arzt Dr. Saro a. Elbing. Die Kaufl. A. Henning, Cohn, Siechen, S. M. Henning u. Meyer a. Berlin, Döbring und Messert a. Elbing, Wederle a. Puzig, Friedländer aus Thorn, Widau a. Bremen, Schmidt a. Dresden, Hinge a. Ratibor, Wegener a. Straßund, Claassen a. Liegenhof, Lehnhardt a. Leipzig u. Collmann a. Mainz.

**Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.**  
 Rittergutsbes. Oberst v. Pasubidi nebst Gattin a. Liebenhof. Die Rittergutsbes. Hebring a. Mitrau und Schlotka a. Sterbenin. Die Gutsbes. Collins a. Praust u. Polk a. Braunsberg. Pfarrer Veich a. Waltersdorf u. Predigtamts-Candidat Veich a. Wittenberg. Rentier Peterfen a. Königsberg. Die Kaufl. Hagel a. Frankfurt a. M., Grelert a. Bremen, Wiffelink a. Halle a. S., Heißborn a. Breslau, Mertens u. Müller a. Berlin u. Ebwy a. Leipzig.

**Hotel de Berlin.**  
 Rittergutsbes. Wienecke a. Wittomin. Die Kaufl. Rolle a. Zella, Lucas a. Borsdorf, Spengler a. Altona, Kämpf a. Frankfurt a. D., Becker u. Aufst a. Berlin u. Henseler a. Stettin.

**Hotel de Thorn.**  
 Die Kaufleute Waldenius a. Berlin, Vermum a. Genthin, Hüfenreuter a. Waldenburg, Charlton a. New-Castle u. Frau Schumacher a. Elbing. Kreisrichter Borwerk n. Gattin a. Lobsen. Dom-Rentmeister Herr n. Gattin a. Mewe. Eisenbahn-Bauunternehmer Reimer n. Gattin a. Neukadt. Fräul. v. Mathefus a. Berlin. Professor Zaddach a. Königsberg. stud. jur. v. Ludolphi, stud. med. Erleben u. Referend. Hirssemengel a. Breslau. Bekker Hatbe n. Gattin a. Jütland. Rentier Ludwig a. Elbing. Die Administ. Fr. v. Kries a. Mienthen u. Signer a. Kraßtuden.

**Hotel d'Oliva.**  
 Rittergutsbes. Hüller nebst Fam. aus Bromberg. Mühlengutsbes. Stach n. Fam. a. Donnasmühle. Pfarrer Gattawy a. Subekau. Versicher.-Zusp. König a. Elbing. Die Kaufl. Solmar n. Gattin a. Berlin, Dreyfuß aus Geln a. R., Schmidt a. Bremen, Neumann a. Bromberg u. Rosenstein a. Königsberg. Lehrer Golberg aus Pinnnow. Candidat Richter a. Gorka. Forst-Aufscher Eggebrecht a. Dirschau.

**LOOSE**  
 zur 4. Cölner Dombau-Lotterie,  
 Gewinne: Thlr. 25,000. 10,000. 5000.  
 2 von 2000. 5 von 1000. 12 von 500.  
 50 von 200. 100 von 100. 200 von 50.  
 1000 von 20. Außerdem für 20,000 Thlr. Kunstwerke.  
 (Gesammtsumme der Gewinne 125,000 Thlr.),  
 zu Einem Thaler pro Stück  
 sind zu haben bei **Edwin Groening.**  
 Für Auswärtige die Bemerkung, daß die Zahlung bei Loosen-Bestellung am billigsten und einfachsten durch Post-Anweisung zu machen ist.

Die Verlobung unserer Tochter **Franziska** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Claassen** in Liegenhof zeigen wir unsern Freunden und Bekannten hiedurch ergebenst an.  
 Danzig, den 16. August 1868.  
 Professor **Brandstätter** und Frau.

**Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung des Schloßen-Etablissements an der Steinschleuse, unweit des Leegen-Thores, bestehend aus:  
 a) einer Wohnung von 5 Zimmern, mehreren Kammern und Zubehör,  
 b) einem Pferde stall mit Remise,  
 c) einem Holzstall,  
 d) einem großen Hofplatz,  
 e) einem Obst- und Gemüsegarten, sowie einer Wiese

mit Einschluß der Berechtigung zur Erhebung der Baumgelder für den Durchlaß durch den Wasserbaum, bei der Steinschleuse vom 1. April 1869 auf anderweite 3 Jahre haben wir einen Licitationstermin auf

**Sonnabend, den 29. August er.,**  
 Vorm. 11 Uhr, im Rathhause hieselbst, vor dem Stadtrath Herrn Strauß anberaumt.  
 Pachtlustige werden zur Wahrnehmung dieses Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.  
 Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in unserm III. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.  
 Danzig, den 20. Juli 1868.  
 Der Magistrat.

**Victoria-Theater.**  
 Dienstag, den 18. August. Auf Verlangen: „Der Goldbeutel.“ Poffe mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

**Seebad Westerplatte.**

Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag  
**CONCERT**  
 vom Musikcorps des 3. Ostr. Grenad.-Regts. No. 4.  
 Billets in halben Dukaten zu 10 Sgr., beliebig zu verwenden, sind zu haben in den Conditoreien der Herren **Grentzenberg** und **Sebastiani** sowie bei Herrn **Poll** am Johannissthor.  
**F. H. Müller.**

Nur noch 4 Tage  
 dauert der  
**Verkauf von über 60**  
 der neuesten und  
 interessantesten  
**Zauber-Apparate,**  
 womit Jedermann sofort die  
 überraschendsten Kunststücke  
 ausführen kann, à Stück von  
 2 1/2 Sgr. an. Jeder Käufer erhält eine genaue  
 Erklärung, daß der Apparat sofort benutzt werden  
 kann.  
**Music & Davini.**  
 Stand: Auf dem **Solzmarke** neben dem  
 Materialgeschäft des Herrn **Schlücker.**

**Pianofabrikant A. F. Neumeyer,**  
 Berlin, Wilhelmsstrasse No. 113,  
 empfiehlt bei vierjähriger Garantie  
**Salon- u. Concert-Piano's**  
 neuester Construction mit Metallrahmen und  
 elegantester Ausstattung. Preis 150—225 Thlr.  
 Bei Ratenzahlungen etwas höher. Wieder-  
 Verkäufern Rabatt. Näheres brieflich.

**Die Herberge zur Heimath,**  
 Danzig, Gr. Mühlengasse 7,  
 bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute  
 Kost, sowie den Arbeit Suchenden nach Kräften  
 Rath und Hilfe.